

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 262.

Dienstag, den 19. September.

1837.

Bekanntmachung.

Morgen, Mittwochs den 20. Septbr., Abends 6 Uhr ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten hierselbst.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß allhier keine Firmen irgend einer Art, welche weiter als zwei Ellen, von der Fronte des Hauses an gerechnet, in die Straßen hervorstecken, bei Vermeidung ihrer sofortigen Hinwegnahme, angebracht werden dürfen.

Leipzig, den 17. September 1837.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dito.

Ueber das Schließen der Kirchthüren während der Predigt.

Alles zu seiner Zeit! Dies Sprichwort hat sich immer als befolgenswerth erwiesen. Was heute Lob verdient, wird zu anderer Zeit nicht mit Unrecht getadelt, und so umgekehrt. Von der Wahrheit dieser Behauptung dürfte vielleicht Jeder überzeugt sein, der am 16. Sonntage nach Trinitatis dem Gottesdienste in der Nicolaiikirche beiwohnte; der vielleicht gar von Uebelkeiten befallen wurde und sich doch keinen Ausweg verschaffen konnte, wenn er auch der Thüre ganz nahe stand. Alle Ausgänge, das Hauptportal ausgenommen, sind während der Predigt verschlossen. Dies hat offenbar sein Gutes, denn sonst würde eine solche Einrichtung nicht so lange beibehalten worden sein; das öftere Hinausgehen und Hereinkommen muß nicht nur den Prediger, sondern auch die Zuhörer stören, ja es kann sogar, vorzüglich im Sommer, nachtheilig auf die Gesundheit einwirken, wenn durch das Deffnen der Thüren Zug verursacht wird. Aus diesen beiden Gründen mag wohl die Gewohnheit, die Kirchthüren zu schließen, aufgekomen und gebilligt worden sein. Allein noch einmal: Alles zu seiner Zeit! Ist die Kirche nicht überfüllt, so daß Jeder bequem den einzigen offenen Ausgang erreichen kann; gut! so mögen die übrigen Thüren verschlossen werden; aber wenn eine so zahlreiche Versammlung sich einfindet, wie an diesem Sonntage in der Nicolaiikirche, so kann ein Verschluß fast aller Thüren schwerlich gerechtfertigt werden. Je größer die Menschenmenge ist, desto eher kann man von Uebelkeit befallen werden; desto weniger kann man sich frische Luft verschaffen, da es unmöglich ist, bis zum Ausgange vorzudringen. Daher möchte wohl ein Vorschlag zur Abhilfe dieses Uebels nicht ganz verwerflich erscheinen. Es ist ja nicht nöthig, daß die Thüren offen bleiben;

sie können verschlossen werden; nur muß alsdann, wie in der Peterskirche, Jemand zur Hand sein, der im Nothfalle öffnen kann. Auf diese Weise wäre dem Uebelstande sogleich abgeholfen. Oder, ist dies nicht zu bewerkstelligen, so können ja alle Ausgänge offen bleiben, sobald sich dies wegen zahlreicher Versammlung als zweckmäßig herausstellen sollte. Im letztern Falle würde wohl Niemand sich weigern, die Thüre beim Kommen oder Gehen wieder zu schließen; und so würde auch auf diese Art der für die Versammelten nachtheilige Zug vermieden. Was die Störung anbelangt, so findet dieselbe bei verschlossenen Kirchthüren wo nicht in höherem, doch in eben demselben Grade statt, als bei offenen, was die Erfahrung bei solcher Gelegenheit deutlich genug lehrt. Alles zu seiner Zeit! M.

Reiseskizzen.

VII.

Ich wanderte sinend nach Altona's Thoren hinein, die schönste Straße hier: die Palmaille, mit den herrlichsten Bäumen bepflanzt, verließ ich, nach der mit der Elbe parallel laufenden rechts hingehen, und das Leben zu beobachten, das hier der Hafen bietet. Es ist lange nicht das geschäftige Treiben, wie in Hamburgs Hafen, aber doch immer sehenswerth. Die Nhederei geht lebhaft, außerordentlich aber schien mir die Thätigkeit auf den Schiffswerften, die sich hier dicht neben einander reihen, und am Eingange öfters einen von der Zimmermannsart zugehauenen Neptun, eine groteske Meer-Jungfrau oder eine andere Gestalt als Abzeichen tragen. Endlich kam ich wieder nach dem Markte herauf und sah nun erst, was ich versäumt hatte. Ueberall prangte mir: Königlich-Lotto entgegen; unten darunter: 9, 31, 71, 49, 6, wenn ich anders es recht gemerkt habe. Zwei Tage früher: jede dieser Nummern